



Kinder- Klimakonferenzen



MACHT EURE HAUSAUFGABEN.
DANN MACHEN WIR UNSERE.



Klimakonferenz

WAS SIND KLIMAKONFERENZEN
UND WOZU?

ABLAUF DER KLIMAKONFERENZEN

KLEINGRUPPE LEBENSMITTEL

KLEINGRUPPE MÜLL

KLEINGRUPPE VIELFALT
IN DER NATUR

EDITORIAL

VORBEREITUNG

MATERIAL

LOS GEHT'S!

KLEINGRUPPE VERKEHR

KLEINGRUPPE WASSER

VERNISSAGE, BESCHLUSS UND FEIER

Impressum

Behelf der Kath. Jungchar

Medieninhaberin: Katholische Jungchar der Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesan-
leitung der Katholischen Jungchar, Adresse 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552
3396; Fax: 01/51 552 2397; Email: dlwien@jungchar.at, <https://wien.jungchar.at>

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung - Nicht kommer-
ziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter [http://crea-
tive-commons.org](http://crea-
tive-commons.org)

Chef- und Endredaktion: Mirjam Gerstbach und Johanna Walpöth
Layout und Bildbearbeitung: Christina Schneider

Fotos: KJSÖ/DKA (4/5, 6, 6/7, 23), KJSW (8), FUNARTE (2, 16), Pixabay (9, 11, 12, 13,
14/15, 17, 22), foodsharing (10), theoceancleanup (18/19), Pexels (20), Bybi/Facebook (21)
Grafiken: Michael Zutz (Titel)

Druck: gugler*print, Auf der Schöne 2, 3390 Melk/Donau.

Gefördert aus Mitteln der



**Stadt
Wien**

Bildung
und Jugend



Liebe Gruppenleiterin, lieber Gruppenleiter!

Von 31. Oktober bis 12. November 2021 hat die COP26, die 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow stattgefunden. Viele Hoffnungen wurden in diese Klimakonferenz gesetzt, sie war nach der COP21, auf der das Pariser Klimaabkommen beschlossen wurde, die wichtigste COP seit der Gründung der UN-Klimakonferenzen. Die Staatsoberhäupter mussten in Glasgow nämlich ihre neuen und verbesserten Maßnahmen zur Erreichung der Pariser Klimaziele präsentieren. Umweltschützer*innen und Klimaexpert*innen fordern schon lange strenge nationale Maßnahmen und beispielsweise keine neuen Projekte mit fossilen Brennstoffen.

Greta Thunberg hat die COP26 jedoch als Versagen bezeichnet. Bei einer Klimademo in Glasgow während der Konferenz hat sie in ihrer Rede unter anderem Folgendes gesagt: „...they [the leaders] are already awake, they know exactly what they are doing. [...] They are actively creating loopholes [...] to continue profiting from this destructing system.“ Sie hat die COP26 außerdem als „a two week long celebration of buisness as usual and blah blah blah“ bezeichnet.

Es ist uns wohl allen klar, dass der Klimakrise auf allen Ebenen begegnet werden muss und, dass vor allem die Politik gefragt ist, effektive Maßnahmen zu setzten. Wenn sie das aber nicht tut, geben wir trotzdem nicht auf! Wir setzen uns weiterhin für eine Welt ein, auf der auch die nächsten Generationen noch gut leben können und wo der Globale Norden nicht auf Kosten anderer Länder lebt, die die Auswirkungen des Klimawandels viel stärker spüren. Das ist, könnte man sagen, unsere Pflicht als kritische Bürger*innen, als verantwortungsbewusste Menschen, als Christ*innen.

Deshalb haben wir, die Jungschar Wien, ein Konzept für die Kinder-Klimakonferenz erstellt, das du jetzt in deinen Händen hältst. Damit Kinder eine Chance haben, ihre Anliegen für die Zukunft auszusprechen, damit wir im Kleinen anfangen große Dinge zu fordern. Die Kinder-Klimakonferenz ist im Rahmen der Entwicklung der Fairwandeln-Klimakonferenzen der Katholischen Aktion Wien entstanden, die Erwachsene in Pfarren einlädt, aktiv zu werden, Forderungen zu stellen und Projekte zu entwickeln. Als Jungschar ist es uns ein Anliegen, dass auch Kinder die Möglichkeit bekommen ihre Meinung zu sagen und Forderungen für ihre Zukunft zu stellen.

Im Sinne des SDG 13 wollen wir gemeinsam mit den Kindern effektive „Maßnahmen zum Klimaschutz“ fordern. Die Sustainable Development Goals (SDGs) wurden 2015 von allen UN-Mitgliedstaaten verabschiedet und bestehen aus 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung, die neben ökologischen und ökonomischen auch soziale Aspekte umfassen. Auch den sozialen Aspekt der Klimakrise hat Greta bei ihrer Rede thematisiert: „The most effected people in the most effected areas still remain unheard. [...] The climate and ecological crisis of course doesn't exist in a vacuum, it is directly tied to other crisis and injustices, that date back to colonialism and beyond. Crisis that base on the idea, that some people are worth more than others and therefore have the right to steal others, to exploit others and steal their land and ressources.“

Weil wir in der Jungschar gemeinsam an einer gerechten Welt für alle mitbauen möchten und den Kindern eine Möglichkeit geben wollen die großen Zusammenhänge zu verstehen, findet ihr bei jedem Schwerpunktthema der Kinder-Klimakonferenz auch einen „Blick in die Welt“. Die Klimakrise werden wir nicht als Jungschargruppe oder Pfarre lösen können, aber wir können hier anfangen laut zu sein und Ungerechtigkeit aufzuzeigen.

In diesem Sinne wünschen wir euch viel Erfolg für die Durchführung eurer eigenen Kinder-Klimakonferenz und viel Freude und Kraft beim Lästig sein!

Im Namen der Diözesanleitung der Jungschar Wien

Was sind Klimakonferenzen und wozu?

Bei einer Klimakonferenz können Kinder sich aktiv für Veränderungen in Bezug auf Klimafragen einsetzen. Oft werden die Anliegen von Kindern nicht gehört oder gleich abgetan. Mit diesem Behelf wollen wir euch zeigen wie es anders gehen kann. Die an der Konferenz teilnehmenden Kinder dürfen ihre eigenen Forderungen entwickeln und ihre Ideen für eine nachhaltige Zukunft erarbeiten.

Ausgehend von der Situation bei euch in der Pfarre, im Bezirk, im Dorf oder im Grätzel, sammelt ihr klimaschädliche Faktoren und bespricht mögliche Lösungen. In diesem Behelf geben wir euch zu fünf Themenbereichen – Müll, Verkehr, Lebensmittel, Wasser und Vielfalt in der Natur – konkrete Methoden und ausreichend Hintergrundinformationen, damit ihr einfach und ohne viel Vorbereitung mit den Kindern dazu arbeiten könnt.

Ziel sind Forderungen

Das Ziel der Konferenzen ist die Formulierung von Forderungen, die ihr dann an den PGR, den Gemeinderat oder auch anderen politischen Entscheidungsträger*innen weitergeben könnt. Diese Forderungen sollen sehr konkrete Aussagen sein, wie zum Beispiel: „In den Ecken der Parks und Gärten in unserer Gemeinde soll es mehr wild bewachsene Stellen geben, damit Bienen und andere Insekten sich dort wohl fühlen.“ Ihr könnt eine Forderung zum Beispiel in einem kurzen, klaren Satz schreiben (z.B. „Wir wollen weniger Mist“) und dann noch weiter ausführen, wie ihr euch das vorstellt, wie man da hinkommen könnte und warum ihr das fordert. Ihr könnt auch dazuschreiben, was ihr dazu beitragen könntet. Dadurch könnt ihr aufzeigen, dass auch Selbstverantwortung für einen Wunsch übernommen wird, genauso wie ihr erwartet, dass die „offizielle“ Stelle, an die euer Anliegen geleitet wird, dieses erfüllt. Alle eure Forderungen werden am Ende der Konferenz präsentiert und von den anwesenden Kindern beschlossen.

Im Idealfall findet in deiner Pfarre auch eine Klimakonferenz für Erwachsene statt. Eure Forderungen können dann in der Konferenz der Erwachsenen aufgenommen und weiterbearbeitet werden. Triff dich dazu am besten schon vor der Klimakonferenz mit einer Person, die die Erwachsenen-Klimakonferenz organisiert und überlegt euch, in welcher Form die Forderungen übergeben werden, zu welchem Zeitpunkt und wo und wie sie in die Erwachsenen-Konferenzen einfließen werden. Achte darauf, dass die Forderungen der Kinder dann gut verankert werden und nicht unter den Tisch fallen. Besprecht auch, wie die Ergebnisse der Erwachsenen-Konferenzen dann wieder zu den Kindern zurückfließen könnten, damit die Kinder auch wissen, was mit ihren Forderungen weiter passiert.

Was, wer, wie, wo, wie lange?

Die Kinderkonferenzen sind so konzipiert, dass sie an einem Vormittag oder Nachmittag durchgeführt werden können. Sie dauern in etwa drei Stunden. Finden die Konferenzen an Sonntagen statt, kann auch der Gottesdienst passend dazu gestaltet werden.

Was ihr euch vor der Durchführung der Konferenz überlegen solltet: Wie viele Gruppenleiter*innen und andere Erwachsene sind bereit mitzuhelfen? Welche Räumlichkeiten können genutzt werden? Welcher Termin eignet sich? Wie viele Kinder sollen teilnehmen können? Wo kann die Kinder-Klimakonferenz beworben werden? (in der Jungschar, in Schulen, im Gottesdienst, in Erstkommunionsgruppen,...)

Prinzipiell ist die Konferenz für 20-40 Kinder konzipiert, dazu braucht es mindestens 5 Betreuungspersonen für die 5 Kleingruppen und eine Moderationsperson. Je nach Ressourcen könnt ihr natürlich auch weniger Kleingruppen anbieten.

Ladet möglichst viele Kinder aus dem Pfarrgebiet zur Kinder-Klimakonferenz ein! So könnt ihr die Anliegen aller Kinder einbinden und natürlich gleichzeitig auch Werbung für eure Jungschar machen.



Vorbereitung

Arbeiten mit dem Behelf

Dieser Behelf soll dir als Gruppenleiter*in möglichst konkrete Methoden zur Umsetzung einer Kinder-Klimakonferenz bieten. Selbstverständlich kannst du aber auch nur ausgewählte Teile verwenden und eigene Ideen einbringen. Bei den fünf Kleingruppen findest du ausreichend Hintergrundinformationen, mit denen du dich auf das Thema vorbereiten kannst. Bei jeder Kleingruppe gibt es auch ein „Projektbeispiel“, dieses soll das Thema veranschaulichen und für dich und die Kinder konkreter machen. Sollten die Kinder aber eh schon mit Ideen übergehen, kannst du diesen Teil einfach weglassen. Der „Blick in die Welt“ in den Kleingruppen ist eine methodische Einbettung des Themas in das Weltgeschehen. Wenn es dir für die anwesenden Kinder zu komplex erscheint, kannst du es ebenfalls weglassen oder abändern.

Die Klimakonferenzen sind eine Initiative im Rahmen des Projekts „FairWandeln“ vom Welthaus der Kath. Aktion Wien. Alle Infos zu den Erwachsenen- und Jugendkonferenzen findest du auf der Homepage des Welthauses unter <https://www.ka-wien.at/site/welthaus/fairwandeln/klimakonferenzen>.

Für die Durchführung der Klimakonferenzen braucht ihr einige Gruppenleiter*innen, die diese gemeinsam durchführen. Es braucht eine Person, die die Konferenz moderiert und jeweils eine Person pro Kleingruppe. Insgesamt ist es sinnvoll, wenn ihr mindestens zu fünf seid. Die Klimakonferenz ist für 20 bis 40 Kinder konzipiert. Die Anzahl der Kleingruppen lässt sich natürlich an die Anzahl der Kinder und Gruppenleiter*innen.

Besprecht im Vorfeld mit dem Pfarrer und der verantwortlichen Person für Kinder und Jugendliche im PGR euer Vorhaben. Die Leitungspersonen der Pfarre sollen wissen, dass ihr von ihnen erwartet mit den Forderungen der Kinder weiterzuarbeiten. Im Idealfall veranstalten die Erwachsenen selbst eine Klimakonferenz (Infos dazu gibt es von der Katholischen Aktion) und nehmen eure Forderungen dort auf.

Schaut, dass ihr einen großen Raum zur Verfügung habt, wo alle an Tischen, bzw. auf Sesseln sitzen können. Ihr könnt die Tische in einem Rechteck anordnen oder ihr sitzt einfach auf Sesseln im Kreis - achtet darauf, dass die Anordnung nicht (zu sehr) an ein Klassenzimmer erinnert. Das Ziel ist es, den Kindern zu zeigen, dass ihre Konferenz ernst genommen wird und ihr etwas für sie vorbereitet habt. Wie genau ihr das gestaltet, bleibt dabei euch überlassen. Sehr toll ist es natürlich auch, wenn der Raum etwas dekoriert ist, vielleicht ein paar Dinge an den Wänden hängen, die zum Thema passen.

Im Eingangsbereich, bei der Tür oder wo auch immer Platz dafür ist, könnt ihr einen Ankommenstand machen, wo die Kinder Namensschilder bekommen, die sie selbst gestalten können und ihre Hefte, Stickerbögen und Buntstifte (bekommt ihr im Jungscharbüro). Hier könnt ihr auch Saft und Wasser stehen haben, wo sich alle schon mal ein Glas mitnehmen können. Beschriftet die Gläser, damit ihr sie die Konferenz hindurch verwenden könnt. Wenn ihr weitere Verpflegung habt, achtet darauf, dass ihr saisonale und regionale Produkte habt, bzw. Dinge, die nicht in (allzu viel) Plastik verpackt sind.

Kleingruppen

Je nach Anzahl der Gruppenleiter*innen bzw. Begleitpersonen (und natürlich auch der Kinder) könnt ihr unterschiedlich viele Kleingruppen machen. Insgesamt gibt es Unterlagen für fünf verschiedene Themenbereiche, aber es ist nicht notwendig, dass



ihr alle Themen behandelt. Es ist sinnvoll, wenn in jeder Kleingruppe fünf bis zehn Kinder sind.

Natürlich braucht ihr für jede Kleingruppe auch einen Raum bzw. einen Ort, wo ihr weiterarbeiten könnt. Wenn die Räume groß genug sind, sodass die eine Gruppe die andere nicht stört, können zwei Gruppen in einem Raum arbeiten.

Zur Vorbereitung auf die Kleingruppen sollten sich die Gruppenleiter*innen die Beschreibung der Kleingruppen des jeweiligen Themas anschauen, die Hintergrundinformationen durchlesen und natürlich das Material vorbereiten. Die Hintergrundinformationen dienen dazu, dass der*die Gruppenleiter*in einige Fakten oder Infos einbringen kann, wenn sie in die Diskussion passen oder relevant sind.

Jede Kleingruppe braucht ein Plakat mit dem Titel und eventuell einem passenden Symbol für das Thema der Kleingruppe darauf, das solltet ihr schon bei der Vorstellung dabei haben, damit sich die Kinder dann zuordnen können. Dieses Plakat könnt ihr dann benützen, um die Forderungen festzuhalten.

Während der Kleingruppenphase sind die Gruppenleiter*innen dafür zuständig, dass das Arbeitsklima gut ist, alle Kinder zu Wort kommen und gehört werden. Außerdem solltet ihr überlegen, wer am Ende die Forderungen vorstellt - das kann ein Kind sein oder auch mehrere. Außerdem müsst ihr euch bei jeder Forderung überlegen, an wen sich diese richtet: wollt ihr den ganzen Forderungskatalog an die Erwachsenen-Klimakonferenz weitergeben? Wollt ihr bestimmte Forderungen (auch) an den Pfarrgemeinderat weitergeben? etc. Achtet darauf, dass das schon in der Kleingruppe geklärt ist.



Ablauf der Klimakonferenzen

Gesamtdauer sind ungefähr 3 Stunden

Eintrudeln

Die Kinder bekommen beim Eintreffen jeweils ein Namensschild (zum selbst gestalten), ein Heft, ein paar Buntstifte und einen Stickerbogen. Stellt ein paar Getränke und Becher bereit, eventuell auch ein paar kleine Snacks.

Vorstellung Ablauf und Themen - 20 Minuten

Nach der offiziellen Eröffnung der Klimakonferenz stellen sich alle Gruppenleiter*innen kurz vor, erklären den Ablauf der Konferenz und präsentieren die Themen der Kleingruppen. Die Kinder können sich dann zuordnen, zu welchem Thema sie gerne arbeiten möchten.

Kleingruppenphase - 110 Minuten

Ihr teilt euch in (bis zu fünf) Kleingruppen zu den Themen Müll, Wasser, Verkehr, Lebensmittel und Vielfalt in der Natur auf und macht dort eine kurze Kennenlernrunde (15 Minuten), einen Einstieg ins Thema (15 Minuten) und erarbeitet dann mit Forschungsreisen (also Ausflüge in eurem Umfeld) oder anderen Methoden eure Wünsche und Ideen. Den konkreten



Material

Allgemein

- > Plakate
- > Buntstifte für jedes Kind (bekommst du im Jungescharbüro)
- > Namensschilder (z.B. Etiketten oder Malerkrepp)
- > Hefte für jedes Kind (bekommst du im Jungescharbüro)
- > Stickerbögen für jedes Kind (bekommst du im Jungescharbüro)
- > Snacks und Getränke (am besten nachhaltig, siehe Kleingruppe Lebensmittel)
- > Gläser
- > Malerkrepp für die Beschriftung der Gläser
- > je ein Plakat mit Kleingruppen-Name und eventuell Symbol draufgemalt

Kleingruppe Lebensmittel

- > Bilder von Lebensmitteln (findest du im Materialteil)
- > Regionale, saisonale, Bio-Snacks zum Kosten
- > Laptop, Tablet oder Handy, um den Saisonkalender anzuschauen und eventuell Infovideos zu zeigen
- > Raster „Kriterienliste für Lebensmittel“ (findest du im Materialteil)

Kleingruppe Müll

- > Grafik mit Abbaueiten von Müll (findest du im Internet)
- > Bilder zum Kreislauf der Müllverwertung (findest du im Materialteil)
- > Zettel mit Begriffen und Pfeilen für den Müllkreislauf
- > leeres Papier und Stifte
- > leere Plastikflasche
- > leere Glasverpackung
- > Elektromüll (altes Handy)
- > ein Stück Restmüll
- > ein Stück Bauxit (oder ein Foto davon, findest du im Materialteil)
- > ein Stück Aluminiumfolie
- > eine einfache Aluminiumdose
- > ein Matchboxauto

Kleingruppe Verkehr

- > Bilder von verschiedenen Verkehrsmittel (findest du im Materialteil)
- > Straßenmalkreiden
- > 100 Spielfiguren oder 100 andere kleine Dinge
- > Mund-Nasen-Schutz Maske

Kleingruppe Vielfalt in der Natur (Artenvielfalt)

- > Bilder von nützlichen Tieren und Pflanzen mit Informationen dazu (findest du im Materialteil)
- > Bilder von unterschiedlichen Umgebungen (findest du im Materialteil)
- > kleine Kärtchen
- > Stift(e)

Kleingruppe Wasser

- > Glasgefäß
- > Lebensmittelfarbe
- > Grafiken für Jeansproduktion (findest du im Materialteil)
- > Grafiken für den Wasserverbrauch (findest du im Materialteil)
- > Laptop, Tablet oder Handy, um eventuell Infovideos anzuschauen

Ablauf der Kleingruppen findest du in den jeweiligen Kapiteln. Am Ende der Kleingruppenphase soll genug Zeit für die Formulierung der Forderungen und das Festhalten am Plakat bleiben.

Vernissage - 20 Minuten

Es gibt eine Ausstellung der Plakate mit den erarbeiteten Forderungen aus den Kleingruppen.

Beschlussfassung - 30 Minuten

Alle Forderungen werden von der Kinder-Klimakonferenz offiziell beschlossen.

Feier, netter Abschluss - so lange ihr wollt

Los geht's!

Am Anfang begrüßt die Moderation alle Teilnehmenden und erklärt die Klimakonferenz für eröffnet. Gebt den Kindern hier eine kurze Information, was das Ziel der Klimakonferenzen ist, wie ihr miteinander tun wollt und wie ihr vorgehen werdet und auch, was nach der Klimakonferenz mit dem passieren wird, was ihr heute hier gemeinsam erarbeitet.

An dieser Stelle ist es gut den Ablauf und den Zeitplan für die Konferenz zu präsentieren. Super ist es, wenn es den Ablauf auch auf einem Plakat schriftlich gibt, damit die Kinder diesen vor Augen haben. Außerdem stellen sich alle Leiter*innen der Kleingruppen vor.

Spiel: Auf geht's, zur Klimakonferenz!

Bevor alle Kleingruppen ihre Themen vorstellen, gibt es noch ein gemeinsames Spiel. Dazu stellt ihr euch alle im Kreis auf. Jeder Satz wird von der Spielleitung zuerst vorgesprochen und dann von allen gemeinsam wiederholt. Die Bindestriche kennzeichnen, wann alle wiederholen sollen. Bei allem, was euch begegnet, steht eine Bewegung oder ein Geräusch dabei, das ihr machen könnt - oder euch fällt was anderes ein. Der erste (fettgedruckte) Teil wird nach jeder „Begegnung“ wiederholt. (Es ist eine Abwandlung des Spiels „Löwenjagd“)

Wir haben uns alle hier getroffen, weil wir ein gemeinsames Anliegen und einen Wunsch haben, was ist das? Genau! Das Klima schützen. Dazu machen wir uns jetzt gemeinsam auf...

Mach'n wir heute Klimastreik? - Ja! Wir machen Klimastreik. - trapp trapp (alle stimmen ein und klopfen auf die Oberschenkel)

- > Halt! - Was ist das? - Ein Klimakiller? - Den jagen wir gleich davon! (alle machen grausliche Gesichter und schreien)
- > Halt! - Was ist das? - Eine Abgaswolke? - Die fangen wir gleich ein! (alle fangen mit ihren Armen die Wolke ein)

- > Halt! - Was ist das? - Eine Klimaaktivistin? - Der winken wir gleich zu! (alle winken)
- > Halt! - Was ist das? - Eine Klimademo? - Da machen wir gleich mit! (alle schreien irgendwelche Demoslogans und halten imaginäre Schilder in die Höhe, z.B. „Wir sind hier, wir sind laut - weil man uns die Zukunft klaut!“)
- > Halt! - Was ist das? - Ein Bienenschwarm? - Da summen wir gleich mit (alle summen und schwirren herum)

Ihr könnt natürlich noch ganz vielen anderen Dingen begegnen, die euch einfallen - fragt die Kinder, wem ihr noch begegnen könntet.

Abschluss:

Halt! - Was ist das? - Eine Klimakonferenz? - JA! - Wir müssen schnell wieder zurück, die geht jetzt los! (Im Schnelldurchlauf rennt ihr nun an allen Dingen, die euch begegnet sind wieder zurück und macht alle Bewegungen und Geräusche ganz schnell wieder nach.)

- Puh! Geschafft - Dann legen wir gleich los! (alle jubeln)

Kleingruppen

Super, ihr habt es geschafft! Jetzt kann es losgehen. Um dann wirklich ins Tun zu kommen, teilt ihr euch in Kleingruppen auf.

Nun stellt jede*r Gruppenleiter*in das eigene Thema kurz vor. Überlegt euch diese Vorstellung im Vorhinein. Sie soll den Kindern kurz erklären, in welche Richtung in der Kleingruppe gearbeitet oder gedacht werden kann. Die Kinder sollen sich dann zuordnen können, in welcher Gruppe sie gerne mitarbeiten wollen. Die Gruppeneinteilung soll freiwillig passieren - wenn es für ein Thema kein Interesse gibt, dann ist das bei euch vielleicht einfach nicht so relevant - auch das ist natürlich ok.

Die Gruppenleiter*innen stellen sich mit dem Plakat des Themas ihrer Kleingruppe im Raum verteilt auf - die Kinder können sich dort zuordnen, wo sie gerne mitmachen möchten. Diese Plakate kommen mit in die Kleingruppen und können auch benutzt werden, um die Forderungen festzuhalten.





Kleingruppe Lebensmittel

Material

- > Bilder von Lebensmitteln (findest du im Materialteil)
- > Regionale, saisonale, Bio-Snacks zum Kosten
- > Laptop, Tablet oder Handy, um den Saisonkalender anzuschauen und eventuell Infovideos zu zeigen
- > Raster "Kriterienliste für Lebensmittel" (findest du im Materialteil)

Kennenlernen

Damit ihr euch in der Kleingruppe kennenlernen könnt, legt du verschiedene Bilder mit Lebensmitteln und Essen auf. Jede*r darf sich ein Bild aussuchen. Erzählt euch jetzt gegenseitig wie ihr heißt und warum ihr das Bild gewählt habt oder was euer Lieblingsessen ist.

Einstieg

Schaut euch im Saisonkalender des Österreichischen Gesundheitsportals (<https://www.gesundheit.gv.at/leben/ernaehrung/saisonkalender/inhalt>) an, welches Obst und Gemüse rund um euren Geburtstag in Österreich reif ist.

Besonders Spaß macht die Methode, wenn du ein kleines Buffet mit Kostproben von Obst und Gemüse vorbereitet hast, die jetzt gerade Saison haben.

Überlegt gemeinsam wieso es dem Klima hilft, wenn wir Obst und Gemüse kaufen, die gerade Saison haben. Wenn es um klimafreundliche Ernährung geht, spielt aber nicht nur Saisonalität eine Rolle. Auch Bio und Fairtrade sowie die Verpackung haben Einfluss auf den ökologischen Fußabdruck von Lebensmitteln. Für uns als Einkäufer*innen ist natürlich auch der Preis relevant und wie gesund die Produkte sind. Sammelt diese Unterthemen auf einem Plakat und ergänzt, wenn euch weitere einfallen.

Ein Blick in die Welt

Viele Lebensmittel, die es in Österreich im Supermarkt zu kaufen gibt, wachsen in anderen Ländern oder werden nicht bei uns produziert.

Mit folgender Methode kannst du veranschaulichen, warum lange Transportwege ein Problem für das Klima sind:

Lege eine Weltkarte und Bilder von Obst und Gemüse auf (oder Gegenstände aus der Puppenküche). Die Kinder sollen jetzt gemeinsam zuordnen, aus welcher Region welche Lebensmittel zu uns nach Österreich kommen. Überlegt dann, wieso das mit Klimaschutz zusammenhängt.

Wenn ein Produkt mehrere Stationen auf der ganzen Welt durchläuft, bevor es nach Österreich in den Supermarkt kommt, gibt es viel Potential für Ungerechtigkeit. Diesen Prozess nennt man Lieferkette. Bis zum fertigen Produkt durchlaufen Güter Stationen, die oft sehr umweltschädlich sind oder unter schlechten Arbeitsbedingungen geschehen. Das ist neben der CO₂-Belastung durch den Transport ein weiterer Grund wieso regionale Lebensmittel besser für das Klima sind.

Um gegen die genannten Probleme vorzugehen braucht es ein Lieferkettengesetz, das die Abläufe bei der Entstehung von Produkten regelt. Ein Erklärvideo findest du auf der Homepage der CIDSE unter <https://www.cidse.org/de/accesstojustice/>. Das Video ist komplex, stoppe es zwischendurch um Begriffe zu klären wenn notwendig. Für jüngere Kinder (unter 12) verwende besser das Video von ZDFtivi, logo! mit dem Titel Lieferkettengesetz (findest du auf Youtube).

Nach dem Video ist es wichtig nochmal zu besprechen, was im Video vorgekommen ist. Sammelt einfach alle möglichen Aspekte, die den Kindern einfallen und ergänzt in einfachen Worten nochmal die wichtigsten Punkte.



Die wichtigsten Forderungen aus dem Video sind:

- > Unternehmen müssen die Verantwortung tragen, nicht die Konsument*innen
- > faire Verteilung der Gewinne
- > faire Löhne für alle, die bei der Herstellung des Produktes beteiligt sind
- > faire und gleiche Gesetze für alle Beteiligten
- > fair zur Umwelt, also keine Umweltzerstörung für die Herstellung von Produkten

Forderungen

Jetzt wo ihr euch einen Überblick verschafft habt, geht es an die Entwicklung eurer Ideen und Forderungen.

Beginnt mit einer kleinen Forschungsaufgabe:

- > seht euch den Pfarrkühlschrank an und notiert euch, welche Lebensmittel ihr findet oder
- > denkt an euren Speiseplan am Jungcharlager und untersucht ihn auf Nachhaltigkeit oder
- > besucht einen nahegelegenen Supermarkt und seht euch beim Obst, Gemüse und Fleisch um.

Bedenkt dabei die zuvor gesammelten Aspekte wie Transport, Verpackung, Saisonalität usw. Ihr könnt dafür auch den Raster "Kriterienliste für Lebensmittel" aus dem Anhang nehmen und die passenden Kästchen ankreuzen. Besprecht was euch aufgefallen ist und ob ihr zufrieden mit dem Angebot in Pfarre, Jungchar oder Supermarkt seid.

Was ist gut? Was soll sich ändern? Schreibt eure Forderungen auf.

Ein Projektbeispiel: foodsharing und toogoodtogo

"foodsharing" ist eine 2012 entstandene Initiative gegen Lebensmittelverschwendung. Privatpersonen können über foodsharing Lebensmittel aus Betrieben (Supermärkten, Restaurants usw.) abholen, die weggeworfen werden müssten. Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen retten so täglich viele Lebensmittel vor dem Mistkübel.

"toogoodtogo" ist eine App die Einkäufer*innen mit Supermärkten und Restaurants verbindet um Lebensmittel vor der Vernichtung zu retten. Über die App ist ersichtlich wo überschüssige Lebensmittel verbilligt abgeholt werden können.

Vielleicht fällt euch ja auch etwas ein, das ihr im Kleinen selber tun könnt z.B. beim Jungcharlager oder beim nächsten Pfarrfest.

Mehr Infos unter: <https://verein.foodsharing.at/>

Hintergrundinformationen

Beim Thema Lebensmittel sprecht ihr über regionale, bio, und/oder faire Lebensmittel. Bedenke dabei, dass nachhaltiges Einkaufen oft auch eine Kostenfrage ist und sich das nicht alle Familien leisten können oder wollen. Achte in der Diskussion darauf, dass sich kein Kind schlecht fühlen muss, weil seine Familie "nicht nachhaltig" einkauft. Fleisch ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, wenn es um Nachhaltigkeit und Lebensmittel geht. Es soll jedoch nicht vermittelt werden, dass Fleisch essen böse ist. Ziel ist die gemeinsame Diskussion und das Erstellen von Forderungen.

Kinder haben in der Familie und in der Pfarre beim Einkaufen und Ernährung oft wenig Mitspracherecht. Hier sollen keinesfalls Schuldgefühle entstehen, sondern vielmehr überlegt werden, was sich ändern soll und wer dazu beitragen kann.

Grob gesagt erzeugt Rindfleisch 100mal mehr schädliche Gase als pflanzliche Lebensmittel. Aber auch Butter, Schlagobers und Käse sind klimaschädlicher als vegane Lebensmittel. Hinzu kommt, dass Nutztiere oft mit Soja gefüttert werden, für dessen Anbau Regenwaldgebiete abgeholzt werden. Auch für Palmölprodukte wird viel Waldfläche abgeholzt.

1kg Rindfleisch verursacht etwa so viel CO₂ wie 111 km Autofahrt, 1kg Tofu verursacht ca. so viel wie 19 km.

Lebensmittel, die von weit her eingeflogen werden, erhöhen den Verkehr und haben somit ebenfalls einen großen CO₂ Fußabdruck. Regionale Lebensmittel aus der Umgebung und saisonale Produkte sind klimafreundlicher.

Die Landwirtschaft macht 24% der weltweiten Emissionen aus, die Nutztierhaltung 14%, das ist ein beträchtlicher Teil der CO₂ Produktion.

Die wichtigsten Faktoren einer nachhaltigen Ernährung sind:

- > pflanzlich statt tierisch
- > saisonal statt ganzjährig
- > regional statt global
- > biologisch statt konventionell
- > frisch statt tiefgekühlt (wegen der hohen Energiekosten durch die Kühlung)
- > unverarbeitet statt industriell verarbeitet
- > aufbrauchen statt wegwerfen
- > unverpackt statt Plastik
- > palmölfrei und Fairtrade

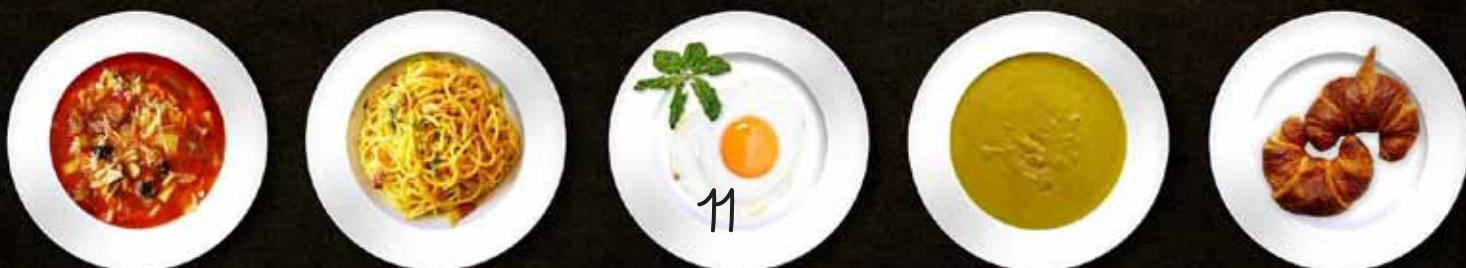
Wichtig ist auch, dass nicht jeder Mensch alles perfekt machen, aber Schritt für Schritt nachhaltiger leben kann.

Lieferkettengesetz:

Eine Lieferkette beschreibt alles was dazugehört um, ein Produkt herzustellen. Also zum Beispiel die Planung, die Rohstoffgewinnung, die Verarbeitung, der Transport und der Verkauf. Viele Menschen in verschiedenen Ländern arbeiten an einem Produkt bis es fertig zum Verkauf ist. Lange Wege und schlechte Arbeitsbedingungen, auch Kinderarbeit, sind Probleme, die dabei auftreten können. Es gibt auch Unternehmen, die sich bemühen Mensch und Natur in ihren Produktionsprozessen nicht auszubeuten. Um das zum Standard zu machen, braucht es eine faire, soziale und nachhaltige Lieferkette. Das bedeutet, dass sowohl der Abbau, als auch die Verarbeitung bis hin zum Verkauf für alle Menschen, aber auch für die Umwelt fair sein müssen. In Europa wird schon seit langem darüber verhandelt, dass Unternehmen sich um die Fairness in ihren Lieferketten kümmern und das auch aufzeigen müssen.

Mehr Hintergrundinformationen zum Thema Lebensmittel findest du zum Beispiel in "Das Klimabuch", das du dir auch im Jungschärbüro ausborgen kannst.

SDGs: Dieser Themenbereich hängt mit dem SDG 12 "Nachhaltige/r Konsum und Produktion" zusammen, da wir eine nachhaltige Konsumation brauchen, um den globalen Fußabdruck zu verringern. Weiters kommt das SDG 8 "Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum" zum Tragen, da es im Lebensmittelsektor auch darum gehen muss, die Bäuerinnen* und Bauern* fair zu entlohnen und in einen nachhaltigen Arbeitsmarkt einzubauen. Letztlich ist natürlich das SDG 10 "Weniger Ungleichheiten" relevant, das auch weniger Ungleichheiten zwischen den Ländern und somit zwischen jenen, "die anbauen" und jenen, "die essen" verlangt.



Kleingruppe Verkehr

Material

- > Bilder von verschiedenen Verkehrsmitteln (findest du im Materialteil)
- > Straßenmalkreiden
- > 100 Spielfiguren oder 100 andere kleine Dinge
- > Mund-Nasen-Schutz Maske

Kennenlernen

Um euch in der Kleingruppe kennenzulernen, teilt ihr den Kindern Zetteln mit verschiedenen Verkehrsmitteln aus. Jedes Verkehrsmittel gibt es zweimal. Die Kinder stellen nun ihr Verkehrsmittel dar, indem sie sich durch den Raum bewegen und Geräusche und Bewegungen machen, dabei suchen sie ihren Zwilling. Wenn sich alle Paare gefunden haben, stellt ihr euch gegenseitig vor. Zum Beispiel so: „Wir heißen X und Y und sind Fahrräder.“

Einstieg

Wähle eine der folgenden Methoden um ins Thema einzusteigen:

- > Überlege dir mit den Kindern, mit welchen Verkehrsmitteln ihr unter der Woche unterwegs seid und wie sie den Schulweg zurücklegen.
- > Ein großes Papier wird in die Mitte gelegt und jedes Kind zeichnet auf, wie es in die Schule oder in die Jungschar kommt. Ihr könnt Verkehrsmittel, aber auch Ampeln, Zebrastreifen usw. zeichnen

Bei beiden Methoden geht es um die Fragen: Welche Wege nutze ich? Welche Verkehrsmittel benutze ich häufig? Was ist mir auf meinen Wegen wichtig? (Sicherheit, Platz, usw.). Sammelt gemeinsam was alles mit dem Thema Verkehr zusammenhängt. Mögliche Bereiche sind der CO₂ Ausstoß von Verkehrsmitteln, die Sicherheit auf Alltagswegen (Breite der Gehsteige, Ampeln, Zebrastreifen), der Platz im öffentlichen Raum (wieviel Platz ist für Autos da, wieviel für Fußgänger*innen), Urlaub (mit welchen Verkehrsmitteln lege ich weite Strecken zurück?) und

Lärm. Sammelt diese und weitere Unterthemen auf einem Plakat.

Ein Blick in die Welt

Verkehr sorgt in vielen Ländern der Welt für verschmutzte Luft. Besonders für Kinder ist das sehr ungesund, weil sie schneller atmen als Erwachsene. Pro Minute atmen sie deshalb noch mehr schädliche Abgase ein.

Als Symbol für schmutzige Luft legst du eine FFP2 Maske oder einen Mundnasenschutz in die Mitte. Auch schon vor Corona haben Menschen in vielen Ländern der Welt Masken getragen, um sich gegen verschmutzte Luft zu schützen.

Überlegt gemeinsam: Wenn die Welt ein Dorf mit 100 Kindern wäre, wieviele müssten täglich schmutzige Luft einatmen? Teilt die 100 Spielfiguren dementsprechend auf.

Antwort: 93% (also 93 Figuren) der Kinder weltweit atmen täglich Luft ein, die so schmutzig ist, dass sie Gesundheit und Entwicklung gefährden kann.

Forderungen

Jetzt wo ihr euch einen Überblick verschafft habt, geht es an die Entwicklung eurer Ideen und Forderungen.

Beginnt mit einer kleinen Forschungsaufgabe:

- > Geht zusammen vor die Tür und schaut euch in der Umgebung um: wieviel Platz haben Autos, wieviel Fußgänger*innen und Radfahrer*innen? Gibt es genügend Zebrastreifen? Gibt es gefährliche/enge Wege? Gibt es öffentliche Verkehrsmittel?
- > Sucht euch unbenutzte Parkplätze (achte hier unbedingt auf die Sicherheit der Kinder) und bemalt diese mit Straßenmalkreiden. Was könnte hier statt einem Auto stehen?

Besprecht nun was euch aufgefallen ist. Was ist gut? Was soll sich verändern? Gibt es Dinge auf dem Weg der Kinder in die Schule oder Jungschar, die sich ändern sollen?

Schreibt eure Forderungen auf.

Ein Projektbeispiel

Luxemburg ist weltweit das erste Land, in dem die öffentlichen Verkehrsmittel gratis sind. Niemand muss mehr ein Ticket für Straßenbahn, Bus oder Zug kaufen, der öffentlich Verkehr wird durch Steuer-gelder finanziert. So hat das Land einen starken Anreiz geschaffen, Strecken nicht mehr mit dem Auto zurückzulegen.



Vielleicht fällt euch ja auch etwas ein, das ihr im Kleinen verändern wollt (z.B. Fahrrad-/Skooter-Ständer vor der Pfarre oder Jungschar).

Hintergrundinformationen

Ziel ist eine gemeinsame Diskussion und das Erstellen von Forderungen. Kinder haben in der Familie und in der Pfarre oft wenig Mitspracherecht in Bezug auf die Wahl der Fortbewegung. Hier sollen keinesfalls Schuldgefühle entstehen, sondern vielmehr überlegt werden, was sich ändern und wer dazu beitragen kann.



Beim Thema Verkehr kann, gerade mit Kindern, auch Sicherheit ein relevantes Thema sein. Eure Forderungen können auch in diese Richtung gehen. Kinder müssen sicher von A nach B kommen können. Unübersichtliche Stellen im Straßenverkehr, hohe Geschwindigkeiten von vorbeifahrenden Autos, fehlende Ampeln und Zebrastreifen und enge Gehwege sind potentielle Gefahrenquellen für Kinder. Gefährliche Wege können ein Hindernis für sie darstellen, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Bedenke auch, dass, wenn das öffentliche Verkehrsnetz nicht ausreichend ausgebaut ist, das Auto oft die einzige Möglichkeit darstellt.

In Österreich entstehen durch den Verkehr fast die Hälfte der klimaschädlichen Gase. Besonders schädlich sind Flugzeuge, Autos und LKWs. Außerdem bedeuten viele Autos viele Straßen und verbaute Grünflächen. Leider werden trotz der dramatischen Klimasituation immer noch viele neue Straßen gebaut, statt den öffentlichen Verkehr auszubauen. Die Lobauautobahn ist ein Beispiel dafür, durch ihren Bau würde der Nationalpark gefährdet und Platz für noch mehr Autos geschaffen. Mehr Infos zur Lobauautobahn findest du auf der Website von Global 2000. Klimaaktivist*innen haben gegen den Bau des Lobautunnels demonstriert und das mit Erfolg: am 1.12.2021 hat Bundesministerin Leonore Gewessler das Tunnelbauprojekt abgesagt.

Autos sind nicht nur durch ihre Abgase schädlich, sie brauchen schon in der Herstellung sehr viel Energie, vor allem für die Stahl- und Aluminiumproduktion. Im Brasilianischen Regenwald beispielsweise werden große Flächen gerodet, um Bauxit, also das Gestein, worin Aluminium enthalten ist, abzubauen. Es kommt dort in großen Mengen vor und liegt nahe an der Oberfläche, daher ist der Abbau eigentlich leicht - zerstört aber den gesamten Wald. Aus Bauxit wird durch chemische Prozesse Aluminium gewonnen. Auch das passiert noch dort, wo es abgebaut wird. Dieser Prozess braucht sehr viel Energie, wofür riesige Wasserkraftwerke gebaut werden. Das kann zum Beispiel zur Folge haben, dass Fischerei nicht mehr möglich ist und dass in der Regenzeit extrem viel Hochwasser entsteht. Außerdem hin-

terlässt die Herstellung von Aluminium sehr viele giftige Stoffe, die in den Boden und ins Wasser gelangen.

Bei Urlaubsreisen ist es klimafreundlicher Langstrecken mit der Bahn zu fahren, leider sind Zugtickets oft teurer als Flüge. Ein vergleichsweise großer Teil des Steuergeldes wird für den Ausbau des Auto- und Flugverkehrs ausgegeben, statt bessere Zugverbindungen zu bauen. Die Österreichische Fluglinie AUA wurde beispielsweise mit Steuergeldern vor dem Konkurs bewahrt. Mit diesem Geld hätten auch klimafreundliche Projekte umgesetzt werden können. Mehr Infos zur AUA-Rettung findest du als Presseaussendung auf der Homepage von Global 2000.

Die nachhaltigste Variante für das Zurücklegen von Alltagswegen ist Radfahren oder zu Fuß gehen, gefolgt von der Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. Wenn Autos notwendig sind, ist es am klimafreundlichsten auf Carsharing Angebote zurückzugreifen. Um aus dem Autoverkehr aussteigen zu können sind gut ausgebaute öffentliche Verkehrsrouten notwendig. In großen Städten ist der öffentliche Verkehr oft besser ausgebaut als in ländlichen Gegenden, wo die Menschen häufig noch auf das Auto angewiesen sind.

Noch mehr Hintergrundinformationen zum Thema Verkehr findest du zum Beispiel in „Das Klimabuch“, das du dir auch im Jungscharbüro ausborgen kannst.

SDGs: Wenn wir über Verkehr reden, dann ist natürlich das SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ zu erwähnen, worin es unter anderem um den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes geht, also weg von Individualverkehr. Weiters kann man das SDG 15 „Leben an Land“ erwähnen, das auch für nachhaltige Ressourcennutzung steht.

Kleingruppe Müll

Material

- > Grafik mit Abbauzeiten von Müll (findest du im Internet)
- > Bilder zum Kreislauf der Müllverwertung (findest du im Materialteil)
- > Zettel mit Begriffen und Pfeilen für den Müllkreislauf
- > leeres Papier und Stifte
- > leere Plastikflasche
- > leere Glasverpackung
- > Elektromüll (altes Handy)
- > ein Stück Restmüll
- > ein Stück Bauxit (oder ein Foto davon, findest du im Materialteil)
- > ein Stück Aluminiumfolie
- > eine einfache Aluminiumdose
- > ein Matchboxauto

Kennenlernen

Jede*r sagt ihren*seinen Namen und sagt eine Art Müll dazu, der mit dem gleichen Buchstaben beginnt. (z.B.: Johanna - Joghurtbecher), man wiederholt den Namen und welchen Mist die Kinder davor genannt haben, bevor man sein eigenes sagt (also ala „Ich packe meinen Koffer“) - natürlich helfen alle zusammen, damit die Gruppe es schafft, alle zu wiederholen. Anschließend versucht ihr euch der Reihe nach so aufzustellen, wie lange ihr glaubt, dass der Müll, den ihr gewählt habt, braucht, um abgebaut zu werden. Zeig dann die Grafik her, in der man sieht, wie lange verschiedene Materialien brauchen, um abgebaut zu werden.

Einstieg ins Thema

Bring eine Plastikflasche, eine Glasverpackung, ein (altes) Handy und irgendeinen Restmüll mit. Frag die Kinder, was denn mit diesen Dingen passiert, wenn wir sie nicht mehr brauchen.

Versucht nun gemeinsam die Abfall-Kreisläufe, die du im Material findest, zusammenzubauen. Dafür kannst du auf einzelnen Zetteln einfach je einen der benötigten Begriffe schreiben und so viele Pfeile wie nötig aufmalen. Versucht nun alle gemeinsam, die Kreisläufe bzw. Wege der verschiedenen Müllsorten aufzulegen oder an eine Pinnwand zu heften. Sind die Kinder noch sehr jung, kannst du die fertigen Bilder vom Anhang einfach kopieren und wie ein Puzzle zerschneiden, das ihr dann gemeinsam zusammenbaut.

Besprecht nun die einzelnen Plakate durch und überlegt euch auch, was denn die beste Verwertungsmethode ist. Beachte dabei, dass es immer am wichtigsten ist, so wenig Müll wie möglich zu erzeugen, denn jede Herstellung von Dingen braucht Energie und Ressourcen, genauso wie die (fachgerechte) Entsorgung. Weiters ist wichtig, dass möglichst alles wiederverwendet wird, weil dann die schon gewonnenen Ressourcen nochmal benützt

werden. Natürlich ist auch Recycling möglich, also Dinge für etwas Anderes zu verwenden oder aus alten Dingen, neue herzustellen. Dies ist zum Beispiel bei Glas und Papier schon sehr üblich.

Ein Blick in die Welt

Aluminium als Beispiel für eine Lieferkette

Leg auf dem leeren Papier ein Matchbox-Auto und ein Stück Bauxit (oder ein Bild davon) hin. Lass die Kinder raten, was diese beiden Dinge miteinander zu tun haben. Ihr habt hier den Anfang und das Ende einer Lieferkette. Rätsel: Was glaubt ihr? Wofür wird am meisten Aluminium verwendet? Antwort: für Fahrzeuge (Flugzeuge, Autos - vor allem SUVs). Malt nun auf das Plakat, was in der Lieferkette dazwischen passiert. Ihr könnt das Stück Aluminium und die Dose später noch als Beispiele dazustellen. Hier findest du einige Infos zu den einzelnen Schritten:

- > **Bauxit (Rohstoff):** Im Regenwald werden große Flächen gerodet, um Bauxit, also das Gestein, worin Aluminium enthalten ist, abzubauen. Es kommt dort in großen Mengen vor und liegt nahe an der Oberfläche. Daher ist der Abbau eigentlich leicht - der Wald muss dafür aber komplett gerodet werden.



- > **Aluminium (Verarbeitung):** Aus dem Bauxit wird durch chemische Prozesse Aluminium gewonnen. Das passiert meistens noch in den Ländern, wo Bauxit auch abgebaut wird. Dieser Prozess braucht sehr viel Energie, wofür riesige Wasserkraftwerke gebaut werden. Das hat zum Beispiel zur Folge, dass Fischerei nicht mehr möglich ist, dass in der Regenzeit extrem viel Hochwasser entsteht, es also Überschwemmungen gibt, und auch, dass Indigene Territorien einfach beschlagnahmt und geflutet werden. Außerdem hinterlässt die Herstellung von Aluminium sehr viele giftige Stoffe (der sogenannte „rote Schlamm“), die in den Boden und ins Wasser gelangen. Das Gebiet ist also verseucht, das Trinkwasser vergiftet.
- > **Transport:** Aluminium wird nun entweder dorthin verschifft, wo es dann schlussendlich eingesetzt wird oder dorthin, wo es weiterverarbeitet wird. Oft kommt es vor, dass Aluminium quer über den Planeten geschickt wird, um weiterverarbeitet zu werden und dann wieder dorthin weiterverschifft, wo das Produkt dann tatsächlich verkauft wird.
- > **Dose (Herstellung von Produkten):** Sobald nun Aluminium entstanden ist, wird ein großer Teil davon exportiert, also in andere Länder gebracht. Es gibt sehr große Firmen, zum Beispiel in China, Indien, Russland, Kanada, die mit dem Aluminium Handel betreiben. Dann wird es weltweit weiterverarbeitet und aus ihm werden unterschiedlichste Gebrauchsgegenstände und auch andere Dinge hergestellt - auch in Europa.

- > **Matchbox-Autos (Verkauf):** Der Verkauf von Produkten aus oder mit Aluminium erfolgt nun außerhalb des Gebietes, wo es gewonnen wird, also zum Beispiel auch in Europa. Das meiste Geld, das damit gewonnen wird, bleibt in anderen Ländern, nicht in den Gebieten, wo Bauxit abgebaut wird. Alle negativen Folgen (Abholzung, Verseuchung von Umwelt etc.) bleiben aber in den Ländern, wo es abgebaut wird.

Daraus können wir sehr wichtige Dinge ableiten, nämlich, dass wir diese wertvollen Rohstoffe so oft wie möglich wiederverwenden müssten und nicht einfach in den Müll werfen. Das trifft auch auf Handys zu. In jedem Handy stecken jede Menge wertvolle Metalle und Rohstoffe, die dann aber nicht wieder verwendet werden. Durch das Wiederverwenden könnten wir die Umwelt schonen. Es müsste also viel einfacher und günstiger sein, Rohstoffe erneut zu verwenden, als mehr davon abzubauen. Das sehen wir in Wien auch bei Plastikverpackungen, die in der Müllverbrennung landen, obwohl man es einfach nochmal zu einer neuen Verpackung umwandeln könnte und dadurch kein Erdöl mehr dafür fördern müsste. Dazu bräuchte es zum Beispiel auch ein Lieferkettengesetz, das den Abbau von Rohstoffen und das Roden von Regenwald streng regelt. So ein Gesetz, das die Lieferketten genau überwacht, könnte auch vermeiden, dass Kinderarbeit in den Produkten steckt, dass die Umwelt durch den Abbau von Rohstoffen zerstört wird und, dass Menschen faire Löhne bekommen.

Forderungen

Nun habt ihr alle einen kleinen Überblick, was es im großen Themenbereich Müll alles für Unterthemen gibt. Natürlich gibt es da noch sehr viel mehr Verschiedenes, aber wir wollten euch mal einige unterschiedliche Problemfelder aufzeigen.

Jetzt ist es aber an der Zeit, dass ihr selbst ins Tun kommt! Dafür geht es in erster Linie mal ums Forschen: packt eure drei Sachen und geht in das nächstgelegene Lebensmittelgeschäft. Jedes Kind nimmt sich etwas zum Schreiben und das kleine Heft mit.

Nehmt euch dort ein bisschen Zeit, um euch umzuschauen und herauszufinden, wie denn bestimmte Dinge verpackt sind, ob es auch Lebensmittel gibt, die man (gut) ohne Verpackung kaufen könnte? Gibt es vielleicht Dinge, die sich gut für selbst mitgebrachte Verpackungen eignen würden? Besonders interessant sind die Obst- und Gemüseabteilung oder auch die Getränkeabteilung, aber natürlich könnt ihr auch das ganze Geschäft durchforsten, wenn ihr Lust und Zeit habt. Die Kinder sollen sich von ihren Beobachtungen Notizen machen.

Geht anschließend zurück in euren Sitzungsraum. Dort könnt ihr euch austauschen: was ist euch aufgefallen? Hatte jemand vielleicht sogar schon Ideen, wie man etwas verändern könnte? Sammelt alles gemeinsam und schreibt kleine Zettel mit Stichpunkten, damit ihr nachher noch wisst, was damit gemeint war.

Nun überlegt gemeinsam, welche Veränderungen ihr vorneh-



men möchte - gibt es zum Beispiel Verpackungen, die man ganz weglassen könnte? Wäre es möglich, dass man selbst Verpackungen mitbringt? Welche Verpackungen könnte man durch ein anderes Material ersetzen?

Schaut dann nochmal über die Themen, die ihr vorher kurz angesprochen habt - im Lebensmittelgeschäft sind euch vermutlich nicht alle Themen untergekommen oder? Fällt euch bei den anderen Dingen auch noch etwas ein, was man verbessern könnte oder wo man Müll ganz einfach vermeiden könnte? Bei Elektromüll wäre zum Beispiel die Forderung, dass Elektrogeräte eine längere Nutzungsdauer haben, also Garantie verlängern, oder auch Recycling-Gutscheine von der Gemeinde (z.B. gab es Reparaturbons von der Stadt Wien), damit Menschen Handys, Laptops und Co eher reparieren, bevor sie sich Neue kaufen?

Formuliert aus all diesen Ideen, die ihr habt, Forderungen. Stimmt dann darüber ab, welche ihr aufnehmen wollt und schreibt sie anschließend auf das Plakat.

Projektbeispiele

FUNARTE ist eine Organisation, die in Estelí in Nicaragua mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. Sie haben dabei einen künstlerischen Ansatz, malen mit den Kindern und gestalten auch riesige Murales, also Wandbilder, die dann in der Stadt sichtbar sind. Dabei arbeiten sie nicht nur zum Thema Umweltschutz, sondern sammeln manchmal auch Müll zusammen, um diesen in den Bildern einzuarbeiten. Vielleicht habt ja auch ihr kreative Ideen, was man mit Müll oder zur Vermeidung von Müll alles so machen könnte?

Hintergrundinformationen

Plastik

Es gibt sehr viel Plastik, überall. Das meiste davon nutzen wir nicht mehr als 10 Minuten, dann werfen wir es weg. Der Abbau des Plastiks braucht aber ca. 450 Jahre. Die Plastikindustrie ist riesig. Laut Schätzungen werden täglich weltweit pro Minute eine Million Plastiksackerl verbraucht. Allein in Österreich kommen pro Jahr eine Million Tonnen Kunststoff zum Einsatz. Nur ein kleiner Teil davon wird recycelt, in Niederösterreich sind das im Moment etwa 37%.

Plastik wird aus Erdöl gewonnen, das also dafür gefördert werden muss. Das kostet vielen Menschen und Tieren den Lebensraum, immer wieder gibt es Umweltkatastrophen (zum Beispiel ganze Erdöl-Tanker, die im Meer auslaufen), und es braucht natürlich auch viel Energie, um Erdöl zu gewinnen. In Österreich gibt es trotzdem immer noch extrem viel Einweg-Plastik und noch immer kein Pfandsystem für Plastikflaschen (wie es das zum Beispiel in Deutschland gibt). Viele Getränke und Lebensmittel kann man gar nicht in anderen Behältnissen kaufen. Ein großes Problem an Plastik ist außerdem, dass sehr viel davon entweder verbrannt wird, was natürlich wegen der Rohstoffe sehr schade, aber auch energieaufwändig ist, weil es erst bei einer sehr hohen Temperatur wirklich verbrennt und nicht nur schmilzt. Weiters landet sehr viel Plastik überall in der Natur: im Wald, im Feld, und vor allem auch in Flüssen und im Meer, wodurch sehr viele Tiere gefährdet sind oder sogar sterben. (Wale etwa können die kleinen Plastikstücke nicht von Krill, also Schwärmen von kleinen Krebstieren, unterscheiden bzw. es herausfiltern und fressen es mit, es bleibt dann in ihrem Magen.)





Glas

Glas wird aus Sand hergestellt. Außerdem wird sehr viel Glas wieder eingeschmolzen um daraus neue Glasprodukte herzustellen. Der Rohstoffverbrauch ist also nicht so groß und folgenswer, wie bei der Herstellung von Plastik. Jedoch wäre es auch bei Glas viel besser, wenn es ein Pfandsystem gibt, weil die Reinigung von Glasflaschen deutlich weniger Energieaufwand ist, als die Herstellung von neuen Glasflaschen. Werden alte Flaschen zu neuen gemacht, spricht man von Recycling (also Rohstoffe wiederverwenden), was sehr wichtig ist, weil wir nicht unendlich viele Rohstoffe auf der Erde haben und deren Gewinnung fast immer ein Risiko für Umwelt und Mensch darstellt.

Elektroschrott

Handy, Laptop, Fernseher... überall Elektrogeräte. Doch was passiert mit dem Elektromüll? Nur ungefähr 10-15% des weltweit anfallenden Elektromülls wird wiederverwertet. Der Rest wird verbrannt oder landet auf Deponien. Das Problem ist, dass in Elektromüll auch viele giftige Stoffe enthalten sind, die dadurch ins Grundwasser gelangen und ganze Gegenden verschmutzen. Oft wird Elektromüll auch in Länder des Globalen Südens verschifft, wo sie dann in mühevoller und gesundheitsgefährdender Arbeit zerlegt werden, um die wertvollen Rohstoffe zu entnehmen. Das wäre natürlich sehr sinnvoll, weil der Abbau dieser Rohstoffe sehr umweltschädlich ist. Das Problem ist aber, dass diese Arbeit komplett ohne Schutzmaßnahmen gemacht wird und die Menschen dadurch giftigen Gasen und Dämpfen ausgesetzt sind, die sie oft krank machen. Noch dazu verdienen diese Menschen nur sehr wenig für diese Arbeit.

Restmüll

Unter Restmüll verstehen wir den Großteil unseres Abfalls, etwa 60%. Das sind all die Dinge, die wir eben nicht wiederverwerten können, wie etwa Essensreste, Leichtverpackungen oder Plastikfolien, schmutziges oder beschichtetes Papier. Dieser ganze Müll kommt dann in eine Müllverbrennungsanlage. Er wird bei 850° verbrannt, das ist wahnsinnig viel Hitze, die da entsteht. Sehr toll ist es, dass es inzwischen die Möglichkeit gibt, die Hitze nicht einfach wieder in die Luft zu entlassen, sondern sie für unsere Heizungen zu nützen. Dieses System nennt sich Fernwärme. So ist der Restmüll (zumindest in Österreich) nicht ganz umsonst.

SDGs: Im Bereich Müll und Rohstoffe kommt das SDG 14 „Leben unter Wasser“ und SDG 15 „Leben an Land“ zum Tragen. Die Ozeane leiden unter der enormen Mülllast, was zu einem verheerenden Fisch- und Säugetiersterben führt. Das SDG 15 spricht von nachhaltiger Nutzung der Ressourcen und verlangt einen sanften, schonenden Umgang mit der Natur und der Umwelt. Im Kontext von Rohstoffabbau kann natürlich auch noch das SDG 16 „Friede, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ erwähnt werden, das sich für Gerechtigkeit für alle Menschen einsetzt und nach einem friedlichen und inklusiven Weg verlangt. Es kann also nicht so sein, dass ein Teil der Menschheit vom Rohstoffabbau profitiert, während andere dafür aus ihren Territorien vertrieben werden.

Kleingruppe Wasser

Material

- > Glasgefäß
- > Lebensmittelfarbe
- > Grafiken für den Wasserverbrauch (findest du im Materialteil)
- > Grafiken für Jeansproduktion (findest du im Materialteil)
- > eine Weltkarte
- > Laptop, Tablett oder Handy um eventuell Infovideos anzuschauen

Kennenlernen

Um euch in der Kleingruppe kennenzulernen, stellst du ein Glasgefäß mit Wasser und zum Beispiel grüne Lebensmittelfarbe in die Mitte. Jedes Kind sagt nun den eigenen Namen und mischt einen Tropfen Farbe ins Wasser - es entsteht Wasser, das immer bunter wird. Jede und jeder von euch hat ein bisschen Farbe dazu beigetragen.

Einstieg

Wähle eine der folgenden Methoden um ins Thema einzusteigen:

- > Überlegt gemeinsam wofür ihr im Alltag Wasser verbraucht, ihr könnt die Dinge auch auf ein Plakat schreiben oder zeichnen.
- > Schätz, wieviel Wasser eine Person pro Tag verbraucht. Dafür kannst du eine Leiste von 1Liter bis 50 Liter auf ein Plakat zeichnen. Die Kinder legen die Grafiken zum Wasserverbrauch auf die Leiste und schätzen wieviel Wasser für die einzelnen Tätigkeiten notwendig sind.

Wasserverbrauch nach Bereichen:

- > fürs Baden/Duschen – 45 Liter
- > für die Klospülung – 40 Liter
- > fürs Wäsche waschen – 17 Liter
- > fürs Geschirr waschen – 8 Liter
- > in der Wohnung – 6 Liter
- > für den Garten – 3 Liter
- > beim Trinken/Kochen – 3 Liter

(Diese Methode ist aus der Gruppenstunde „Wasser für Alle!“. Du findest sie in der Modelldatenbank der Jungchar Wien)

Sammelt jetzt gemeinsam auf einem Plakat was noch alles mit dem Thema Wasser zusammenhängt. Mögliche Unterthemen sind gekauftes Wasser vs. Wasser aus der Wasserleitung, virtuelles Wasser (Wasser in der Produktion), Regenwasser, Grundwasser, Gletscherschmelze, Wasser sparen, Kreuzfahrtschiffe und Wasserverkehr, Wasserverunreinigung, Gewässer in der Umgebung und Wasserkraft.

Ein Blick in die Welt

Nachdem ihr gesehen habt, wie hoch der tägliche Bedarf an Wasser ist, sagst du deinen Kindern, dass ihr eigentlich auch einiges an Wasser an euch trägt. Wir kommen nämlich nicht nur mit Wasser in Berührung, wenn wir es angreifen können. In all dem, was wir anziehen oder benutzen, steckt sogenanntes „unsichtbares Wasser“, weil es bei der Herstellung verwendet wird.

Schaut euch das am Beispiel einer Jeans an. Lege die Bilder für die Jeansproduktion auf und lass die Kinder diskutieren wieso bei diesen Produktionsschritten Wasser nötig sein könnte. Ergänze gegebenenfalls folgende Informationen:

- > **Baumwollfeld:** Eine Jeans besteht unter anderem aus Baumwolle. Die wird auf großen Feldern zum Beispiel in China, USA, Brasilien, Ägypten, ... hergestellt. Baumwolle braucht Wasser zum wachsen. Auch Dünger werden eingesetzt (die auch Wasser in der Herstellung brauchen).
- > **Spinnrad:** Nach der Ernte wird Baumwolle gewaschen und zu Garn gesponnen.
- > **Stricknadeln:** Dann wird sie vor allem in China, Japan, Taiwan, ... gewebt oder gestrickt und zu einem Stoff verarbeitet.
- > **Stift:** Dann wird der Stoff gebleicht oder gefärbt (hier wird viel Wasser verbraucht, denkt an das Batiken von Kleidern) und mit chemischen Mitteln behandelt, damit der Stoff nicht schrumpft oder brennt.
- > **Nadel/Nähmaschine:** Nun wird der Stoff mit Hilfe von Computern zugeschnitten und dann vor allem in China, Indien, Südkorea und lateinamerikanischen Ländern zu Jeans genäht.
- > **Schiff/Flugzeug:** Nachdem die Jeans gebügelt und verpackt wurde, wird sie verschifft, um dann verkauft zu werden.

Zum Abschluss zeigst du das Bild der Jeans und lässt die Kinder schätzen wieviel virtuelles oder unsichtbares Wasser hinter einer solchen Hose steckt. Es sind sage und schreibe 10.800 Liter. In einem T-Shirt stecken rund 2.700 Liter. Und nicht nur viel Wasser, sondern oft auch schlechte Arbeitsbedingungen und hoher CO₂-Ausstoß sind mit der Produktion von Kleidungsstücken verbunden. Seht euch auf der



Weltkarte an, wo die Länder liegen, in denen die einzelnen Produktionsschritte passieren.
(Diese Methode ist aus der Gruppenstunde „Wasser für Alle!“. Du findest sie in der Modelldatenbank der Jungschar Wien)

Forderungen

Jetzt wo ihr euch einen Überblick verschafft habt, geht es an die Entwicklung eurer Ideen und Forderungen.

Beginnt mit einer kleinen Forschungsaufgabe:
Wo in eurer Nähe gibt es ein Gewässer (Fluss, Bach, Teich, Pool)? Wenn es schnell erreichbar ist, geht gemeinsam dorthin und überlegt, wie sauber das Wasser ist, wofür es genutzt wird, welche Tiere dort wohnen usw. Alternativ könnt ihr euch Bilder von dem Gewässer im Internet anschauen und euch die selben Fragen stellen.

Besprecht nun was euch aufgefallen ist. Was ist gut? Was soll sich verändern? Was soll sich beim Wasserverbrauch in der Pfarre oder der Jungschar verändern?

Schreibt eure Forderungen auf.

Vielleicht fällt euch ja auch etwas ein, das sich im Kleinen verändern kann (z.B. eine Regentonnen aufstellen).

Ein Projektbeispiel: The Ocean Cleanup

Boyan Slat hat mit 16 Jahren im Griechenlandurlaub beim Tauchen mehr Müll als Fische im Meer gesehen, was ihn sehr beschäftigt hat. Er startete dann ein Schulprojekt zum Problem der Plastikverschmutzung im Meer und eignete sich viel Wissen zu dem Thema an. 2012 hat einen Vortrag gehalten, wie man mit moderner Technologie die Ozeane von Plastik befreien könnte. Diese Rede ist viral gegangen. Durch



seine neue Bekanntheit und ein Crowdfunding konnte er das Projekt The Ocean Cleanup gründen. The Ocean Cleanup entwickelt Reinigungssysteme die im Meer schwimmenden Plastikmüll einsammeln. Das gesammelte Plastik wird untersucht und teilweise neu verarbeitet, zum Beispiel zu Sonnenbrillen.

Mehr dazu auf: <https://theoceancleanup.com/>

Hintergrundinformationen

Eine Person in Europa verbraucht durchschnittlich 127 Liter Wasser pro Tag. In Österreich kommt hochwertiges Trinkwasser direkt aus der Wasserleitung. In vielen anderen Ländern ist das Wasser aus der Leitung nur Nutzwasser, Trinkwasser muss gekauft werden.

Wenn die Welt ein Dorf mit 100 Bewohner*innen wäre, hätten 75 Personen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 25 müssten jeden Tag Wasser holen (zum Beispiel von einem Brunnen, manchmal müssen dafür weite Strecken zurückgelegt werden).

In der Produktion von Verbrauchsgütern steckt „unsichtbares Wasser“. Für eine Jeans sind es beispielsweise unglaubliche 10.800 Liter. Die Baumwollfelder müssen bewässert, die Wolle gewaschen, der Stoff gefärbt und die fertige Jeans verschickt werden.

Wasser macht 70% der Erdoberfläche aus, davon sind 30% Süßwasser und nur 0,3% Trinkwasser.

Die Ozeane nehmen einen riesigen Teil der Erderwärmung auf und die steigenden Luft- und Wassertemperaturen führen zu Wetterextremen auf der ganzen Welt. Trockene Böden können beispielsweise bei starken Niederschlägen weniger Wasser aufnehmen. Durch die erhöhten Temperaturen schmelzen die Pole und der Meeresspiegel steigt, das verändert den Lebensraum Wasser. Auch in Österreich steigen die Lufttemperaturen und damit auch die der Gewässer. Das bedeutet Probleme für Fische und Pflanzen.

Die besten Wasserschutz-Tipps sind:

- > Müll richtig entsorgen (in den Mist, nicht ins Klo oder den Abfluss)
- > Wasser vor Chemikalien und Verunreinigung schützen (umweltfreundliche Produkte zum Wäschewaschen, Duschen und Putzen verwenden)
- > Wasser sparsam nutzen (Wasser nicht rinnen lassen, nicht Auto waschen, auf private Pools verzichten)
- > regionale und saisonale Produkte kaufen (weniger unsichtbares Wasser)
- > Leitungswasser trinken (spart Verpackungen und Transportwege)
- > Auf Düngemittel verzichten (lieber bio kaufen und anbauen)

Super Erklärvideos zu Wasser und Klima findest du hier:

<https://www.generationblue.at/>

SDGs: Es gibt ein SDG, das sich ganz explizit mit dem Thema Wasser beschäftigt, nämlich das SDG 6 „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen“. Hier geht es vor allem um den freien Zugang zu Trinkwasser und die nachhaltige Nutzung von Wasser. Ein weiteres relevantes SDG ist das 15 „Leben an Land“, worin auf die nachhaltige Verwendung aller Ressourcen und die Schonung der Umwelt - also auch von Wasserressourcen - verwiesen wird.

Kleingruppe Vielfalt in der Natur

Material

- > Bilder von nützlichen Tieren und Pflanzen mit Informationen dazu (findest du im Materialteil)
- > Bilder von unterschiedlichen Umgebungen (findest du im Materialteil)
- > kleine Kärtchen
- > Stift(e)

Kennenlernen

Auf einem Tisch oder am Boden liegen die Bilder von verschiedenen Tieren und Pflanzen verteilt. Die Kinder sollen sich jeweils eines davon aussuchen (achte darauf, dass es mehr Bilder als Kinder gibt). In einer kurzen Runde sollen die Kinder nacheinander ihren Namen sagen und erzählen, warum sie sich dieses Tier bzw. diese Pflanze ausgesucht haben.

Einstieg ins Thema

Die Kleingruppe macht einen Ausflug in einen Park, Garten, Spielplatz, Wald oder Ähnliches in der Nähe, je grüner, desto besser. Die Bilder der Pflanzen bzw. Tiere nehmen die Kinder dorthin mit. Auf der Rückseite des Bildes stehen noch ein paar kurze Infos, warum diese Pflanze toll ist oder was dieses Tier besonders macht.

Nun sollen sich die Kinder überlegen, wo sich das Tier gerne aufhalten würde, was es zum Leben braucht, wie der Garten/Wald/Park aussehen müsste, damit es sich so richtig wohlfühlt. Oder bei Pflanzen: wo diese Pflanze gerne wachsen möchte, was sie braucht, wie viel Sonne, wie viel Pflege.

Am Weg zurück in den Gruppenraum/die Pfarre sollen die Kinder die Augen offen halten: wo würden sich die Tiere und Pflanzen, von denen ihr gerade gesprochen habt, sonst noch wohl fühlen?

Ein Blick in die Welt

Im Gruppenraum legst du Bilder von verschiedenen Umgebungen auf. Überlegt nun gemeinsam, wo sich Tiere zurecht finden würden und wo nicht. Wo fühlt ihr euch wohl und wo vielleicht weniger? Warum ist das so? Ihr könnt die Bilder von vorhin auch zu den Umgebungsbildern legen, wo ihr glaubt, dass sich die Tiere und Pflanzen am wohlsten fühlen.

Warum glaubt ihr, fühlen sich Tiere oder Pflanzen an einem bestimmten Ort wohl und an einem anderen nicht? Schreibt diese Ideen auf kleine Kärtchen und legt sie zu den jeweiligen Bildern. Hier kannst du schauen, wie viel von den Kindern selbst schon kommt. Du kannst auch noch etwas dazuschreiben, das dir noch wichtig oder passend erscheint und es den Kindern erklären. (siehe Hintergrundinformationen)

Forderungen

Nun habt ihr alle einen kleinen Überblick, was es im großen Themenbereich Artenvielfalt alles so für Unterthemen gibt. Jetzt ist es aber an der Zeit, dass ihr selbst ins Tun kommt! Wo seht ihr Veränderungsmöglichkeiten? Gibt es etwas, das ihr gleich einfordern wollt und wisst ihr sogar schon wo?

Für die Ausarbeitung der Forderungen könnt ihr nun noch sammeln, was ihr am Rückweg so gesehen habt und ob das in eine der hier gezeigten Umgebungen passt.

Am besten ihr zieht nochmal los: raus in die Pfarre, in die Gemeinde, schaut mal, wo gibt es freie Flächen, die man bepflanzen könnte, die wilde Tiere nutzen könnten, wo es Beschattung geben sollte etc.? Vielleicht gibt es aber auch viele Parks, wo es keine Wildpflanzen gibt, sondern nur Rasen? Schaut euch einfach mal mit dieser „Brille“ um, macht einen kleinen Spaziergang. Währenddessen könnt ihr Ideen schonmal besprechen, nicht vergessen sie zu notieren oder Fotos von den entsprechenden Orten zu machen.





Danach setzt ihr euch im Gruppenraum wieder zusammen und besprecht nochmal die Ideen und Wünsche, die euch beim Spaziergang gekommen sind. Überlegt nochmal, was ihr vorher diskutiert bzw. gehört habt - wie ist es denn weltweit mit der Zerstörung von Wäldern (den Regenwald)? Oder wie ist es mit der Monokultur in Österreich, aber auch anderswo (Soja im Regenwaldgebiet in Brasilien oder Palmöl im Regenwaldgebiet in Malaysia)? Gibt es Forderungen für Themen vor Ort oder auch ganz weit weg, wo ihr euch einig seid? Welche wollt ihr auf das Plakat schreiben, welche nicht?

Wenn ihr alle Themen und Ideen gesammelt habt, versucht diese als Forderungen zu formulieren und auf dem mitgebrachten Plakat niederzuschreiben.

Ein Projektbeispiel

Oslo, die Hauptstadt von Norwegen, hat die erste „Bienenautobahn“ der Welt für vom Aussterben bedrohte Insekten angelegt. Eine Route von blumenreichen Dachterrassen, Parks, Friedhöfen und Balkonen soll den kleinen Bestäubern ein sicheres Durchqueren der City ermöglichen.

Hintergrundinformationen

Jedes Tier hat eine andere Lebensweise und ist deshalb auf unterschiedliche Art wichtig für die Natur und somit auch für uns.

Pflanzen gibt es in einer großen Vielfalt. Oft werden nur ganz bestimmte, gleiche Pflanzen auf großen Flächen angebaut, da spricht man von Monokultur. Das ist nicht ideal, denn es kann dann leicht passieren, dass eine Krankheit eine ganze Pflanzenart ausrottet. Deshalb wird oft mit Pestiziden gespritzt, die giftig sind und Insekten und andere Tiere töten. Außerdem vergessen wir dann andere Pflanzensorten, die vielleicht gegen diese Krankheit beständig wären. Wir essen ja auch lieber gemischt. Dies ist interessanter und gesünder, als jeden Tag nur Spinat. In Österreich können wir im Marchfeld auch sehr gut sehen, wie Monokulturen die Tierwelt beeinflussen: dort gibt es zwischen den Feldern keinen oder kaum Rückzugsorte für Tiere, daher ist es an vielen Stellen mysteriös leise - es fehlen die Vögel, die dort weder einen Lebensraum noch Nahrung finden. Das ist ein wichtiger Grund für Artensterben.

Ein zweiter Grund für Artensterben ist die Rodung von Wäldern, auch vom Regenwald - dadurch wird vielen Tieren und auch Pflanzen der Lebensraum genommen. Gleiches passiert dann, wenn Lebensräume getrennt werden, zum Beispiel beim Bau einer großen Straße. Gerade deshalb wäre zum Beispiel der Bau des Lobautunnels und der neuen Stadtautobahn so fatal für die Umwelt.



In der Pfarre oder in privaten Gärten, aber auch oft in öffentlichen Parks wird die Wiese oft gemäht, bevor irgendetwas blühen kann, also auch bevor Bienen und andere Insekten etwas zum Fressen finden könnten. Außerdem gibt es keine Büsche oder einfaches Gestrüpp, wo sich andere Tiere, wie zum Beispiel Igel, zurückziehen könnten. Wir haben vorher gesehen, dass unterschiedliche Tiere, unterschiedliche Lebensräume brauchen - das bieten Gärten und Parks durch die übermäßige „Betreuung“ oft nicht mehr. Außerdem werden oft Pflanzen gesetzt, die zwar schön aussehen, aber für die Natur überhaupt keinen Nutzen haben, weil sie nicht blühen oder weil sie sogar für alle Insekten giftig sind.

Der Klimawandel ist im Allgemeinen ein wichtiger Faktor für das Sterben von Tieren und Pflanzen. Durch Überschwemmungen, Waldbränden, Dürren und anderen Auswirkungen des Klimawandels sind Tiere und Pflanzen in ihrer Existenz bedroht. Die Meere werden wärmer, dadurch kommt es auch zum Aussterben vieler Pflanzen- und Tierarten. Durch Waldbrände verlieren Tiere ihren Lebensraum. Derartige Beispiele gibt es leider sehr, sehr viele.

In Städten, aber auch in Dörfern, werden immer mehr Bodenflächen versiegelt, das bedeutet bebaut oder betoniert. Hier kann also nichts mehr wachsen, Tiere können sich dort nicht aufhalten, es gibt keinen Rückzugsort für sie. Auch das führt natürlich dazu, dass es weniger Vielfalt gibt, weil nicht einfach alles so wild wachsen kann.

In der Landwirtschaft werden viele Sorten von durchaus leckeren Gemüse und Obst nicht mehr angebaut, weil sie im Supermarkt nicht „schön genug“ sind, zu viele Macken haben etc. Die Landwirtschaft in Österreich - und das trifft auch auf viele andere Länder zu - fokussiert sich auf EINE Tomatensorte, auf EINE Gurkensorte etc. Das ist auch für uns Menschen sehr von Nachteil, weil sehr viele Lebensmittel einfach wegfallen, die wir in einem gewöhnlichen Supermarkt nicht kaufen können. Über sogenannte FoodCoops, also Gruppen von Menschen, die direkt bei Bäuerinnen und Bauern bestellen, kann man deutlich mehr verschiedene Gemüse- und Obstsorten bekommen, ist aber natürlich aufwendiger, als einfach in den Supermarkt zu gehen.

SDGs: Hier ist es ganz klar: das SDG 15 „Leben an Land“ steht für die Erhaltung der Artenvielfalt, den Schutz von Flora und Fauna, dem schonenden Umgang mit der Natur und allen Lebewesen darin. Auch das SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ kann erwähnt werden, dass nach mehr öffentlichen, begrünten Räumen in Siedlungsgebieten verlangt.

Vernissage, Beschluss und Feier

Vernissage

Wenn alle aus den Kleingruppen wieder zurück ins Plenum kommen, werden die Plakate mit den Forderungen im Raum verteilt aufgehängt. Bei jedem Plakat bleibt eine Person für Erklärungen (von den Betreuer*innen, die schon in der jeweiligen Kleingruppe waren) stehen. Die Kinder gehen nun durch den Raum und können sich anschauen, was die anderen Kleingruppen erarbeitet haben. Es ist nett, wenn dieser Teil sehr locker gestaltet ist, die Kinder ein paar Getränke - vielleicht auch Fruchtcocktails in einem schicken Glas - bekommen und etwas zum Essen bereitsteht. Die Kinder können nun auf allen Plakaten, wo sie die Forderungen unterstützen möchten, unterschreiben.

Nach etwa 20 Minuten kehren alle langsam wieder zu ihren Plätzen zurück.

Beschlussfassung

Nun werden die Ergebnisse der Kleingruppen der Reihe nach besprochen. Dazu stellen ein oder auch mehrere Kinder aus der jeweiligen Gruppe ihre Forderungen vor. Nun können Rückfragen gestellt werden oder auch eine Diskussion entstehen. Ihr solltet auch überlegen, ob die Adressat*innen für diese Forderungen passen, auch darüber könnt ihr diskutieren - also wem übergebt ihr das am besten. Wenn es keine Fragen oder Unklarheiten mehr gibt und auch die Diskussion beendet ist, wird ein offizieller Beschluss gefasst. Das kann ungefähr so klingen: „Die Kinder-Klimakonferenz der Pfarre ... beschließt die Forderungen zum Thema xx zur Vorlage an ... (z.B. die Erwachsenen-Konferenz, den Pfarrgemeinderat, den Gemeinderat oder das Parlament).“

Dieses Prozedere wiederholt ihr für jede der Kleingruppen. Werden die Diskussionen sehr lang, dann solltet ihr zwischendurch eine Pause machen.

Kleiner Tipp: wenn ihr Forderungen formuliert habt, die über eure direkte Umgebung hinausgehen, könnt ihr natürlich einen Brief oder auch einen offenen Brief an Regierungsmitglieder der Stadt-, Bundesland- oder Bundesregierung formulieren.

Wenn nun alle Beschlüsse gefasst sind, könnt ihr die Kinder-Klimakonferenz für beendet erklären. Als Abschluss könnt ihr auch noch Werbung für eure Pfarrjungscharen machen, falls Kinder dabei sind, die noch nicht in der Jungscharen sind.

Ganz zum Schluss

Nun ist Zeit zu Feiern. Lasst eure Konferenz noch gemütlich ausklingen, schaltet etwas Musik ein. Mit einem kleinen Snack und noch einem Getränk lässt sich die Feier gut starten. Zu diesem Teil könnt ihr auch Mitglieder des PGRs sowie Eltern und Geschwister einladen.



Der Fortschritt im Kampf gegen den Klimawandel geht Ihnen zu langsam?

JETZT etwas verändern!

Machen Sie eine
KLIMAKONFERENZ
in Ihrer Pfarre

Wir unterstützen Sie mit kostenlosen Referent:innen
Eine Initiative der Katholischen Aktion Wien

Vom
Reden
ins **Tun**
kommen

Bei einer Klimakonferenz vernetzen sich Interessierte aus dem Pfarrgebiet und starten gemeinsam Projekte.

Wann & wo?

In der Pfarre oder gemeindeübergreifend zum Zeitpunkt Ihrer Wahl

Auch Kinder & Jugendliche sollen mitreden! Dazu gibt es Modelle von der Katholischen Jugend und Jungschar Wien

Infos und Unterstützung



Wir unterstützen Sie!

www.fairwandeln.at/klimakonferenzen
fairwandeln@edw.or.at
Tel: 01/51552-3347

Impressum: Für den Inhalt verantwortlich: Umweltbüro der Erzdiözese Wien, Stephansplatz 6, 1010 Wien. © Dezember 2021, Grafik & Layout: Vera Rieder. Illustration: Clara Sinnitsch. Druck: druck.at, auf FSC-zertifiziertem Recyclingkarton aus 100% Altpapier aus österreichischer Produktion gedruckt.

Eine Initiative von

